

Kontakte

Es war wieder einmal so weit: Beim X-Day, der Firmenkontaktsmesse, gab es die Möglichkeit, das Mäppchen mit Kulis aufzufüllen, Schokolade zu sammeln und natürlich auch Kontakte zu knüpfen. Schon zum zehnten Mal hat die Initiative Campus X Firmen unterschiedlicher Branchen an die Hochschule geholt, um den Studenten einen direkten Kontakt mit der Wirtschaft zu eröffnen. Man schlendert dann das Foyer entlang und beobachtet, für welche Firmen sich die Allgemeinheit so interessiert. Nebenher hält man noch nach den leckersten Süßigkeiten Ausschau, nimmt hier und da ein Werbepräparat mit, und selbst wenn einen kein Unternehmen auf Anhieb anspricht, kommt eigentlich jeder letztendlich mit einem der Unternehmensvertreter ins Gespräch. Ist man dann offen für Informationen und zeigt Interesse, können sich für jeden Studenten tolle Chancen ergeben. Jedoch bekommt man auch immer wieder mit, dass einige Studenten die wenigsten der anwesenden Firmen tatsächlich interessant finden. Als im Vorfeld die Broschüren, in welchen alle anwesenden Firmen vorgestellt werden, verteilt wurden, hatte man das Öfteren ein wenig Enttäuschung darüber gehört, dass wieder so ziemlich dieselben Firmen wie schon in den vergangenen Semestern anwesend sein würden. Aber erstens kann man es nun mal nie allen recht machen, und zweitens spricht bestimmt jeden wenigstens ein Unternehmen, mehr oder weniger, an. Man muss nur genauer hinschauen. Aber vielleicht sollte man trotzdem überlegen, ein wenig mehr Abwechslung an Firmen und Branchen zu bringen. Man muss Campus X wünschen, dass es die nächsten Semester weiterhin so positiv bei ihnen läuft und die Studenten dadurch noch lange in den Genuss der Firmenkontaktsmesse kommen.

Alice Weiß

Handwerk lobt Preis aus

PFORZHEIM/KARLSRUHE. Auch Studenten der Hochschule Pforzheim sind aufgerufen, sich bis 31. Juli mit einer Abschlussarbeit um den Förderpreis des Handwerks bei der Handwerkskammer Karlsruhe zu bewerben. Der Förderpreis versteht sich als Bindeglied zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Die Abschlussarbeit soll sich mit aktuellen Fragen befassen, die auch für den Wirtschaftszweig Handwerk von Bedeutung sind. Ziel ist es, theoretische wissenschaftliche Erkenntnisse auch auf die konkrete Arbeitswelt der mittelständischen Handwerksbetriebe herunterzubrechen. Die aktuelle Preisträgerin befasste sich mit europäischer Forschung und Förderung von kleinen und mittelständischen Unternehmen.

INFO

HOCHSCHULE PFORZHEIM

Wichtige Adressen

Studentensekretariat der Fakultäten für Technik, Wirtschaft und Recht: Tiefenbronner Straße 65, 75175 Pforzheim, Telefon (07231) 28 69 40 (Montag bis Freitag 9 – 11.30 Uhr)
Studentensekretariat der Fakultät für Gestaltung: Holzgartenstraße 36, 75175 Pforzheim, Telefon (07231) 28 67 25 (Montag, 13 – 18 Uhr)
ASTA: Telefon (07231) 28 62 63
Internet: www.hs-pforzheim.de

Naturbedingt umgibt sich Professor Dirk Wentzel als Leiter des MBA-Studiengangs International Management mit Exoten. Die Internet-Enzyklopädie Wikipedia übersetzt dies unter anderem als „außergewöhnliche oder fremd anmutende Menschen“. Mehr als ein Dutzend Nationalitäten finden sich unter den gegenwärtig knapp 20 Studenten, die an der Hochschule Pforzheim den Master ma-

AUF DEM CAMPUS



Was läuft auf dem Campus? Einmal wöchentlich berichtet die PZ während des Semesters über Wissenswerte von der Hochschule.

chen wollen. Der Kurs genießt ein derart hohes internationales Renommee, dass sich keiner der Absolventen später Sorgen um einen Arbeitsvertrag machen muss. „Die Übernahmequote beträgt 100 Prozent“, sagt Wentzel. Eine davon wird Amber Sohail sein. Genauer gesagt – man will ja die Promotion nicht unter den Tisch fallen lassen – Doktor Amber Sohail. Die 29-jährige Pakistani ist ausgebildete Kinderärztin. „So was hatten wir noch nie“, sagt der Professor – doppelt exotisch.

Koordination nach Katastrophe

Geboren in Islamabad als Tochter eines mittlerweile pensionierten Arme-Offiziers, studierte sie nach der Schule Medizin, praktizierte in einem Krankenhaus, wurde von der Regierung übernommen und koordinierte in der Folge unter anderem die medizinische Versorgung der Überlebenden nach der Erdbebenkatastrophe im Dezember 2005.

Amber ist das, was man eine intelligente Überfliegerin nennt (wobei sie da nicht die einzige in Wentzels Studiengang ist) und arbeitet, wie ihr Professor kopfschüttelnd sagt, über ihr Talent hinaus „wie eine Wahnsinnige – man muss sie manchmal richtig stoppen.“

Mann Student in Heidelberg

Sie erhielt ein vierjähriges Stipendium – egal wo. Das hätten die Vereinigten Staaten oder England sein können. Doch sie wollte nach Deutschland – was nicht nur an den niedrigeren Studiengebühren lag, sondern auch der Tatsache geschuldet war, dass ihr Mann als angehender Computer-Spezialist an der Universität Heidelberg eingeschrieben ist und, seit Amber in Pforzheim

Tabellen statt Stethoskop

Pakistanische Kinderärztin studiert International Management an der Hochschule Pforzheim



Rollenwechsel I: In ihrer Heimat Pakistan war Amber Sohail Kinderärztin, in Deutschland ist sie Management-Studentin. Foto: Seibel

wohnt, jeden Tag zur Ruprecht-Karls-Uni pendelt.

Dorthin wird es auch Amber nach ihrem Pforzheimer Master zie-

hen, denn die Zeit – sie ist im zweiten Semester –, die sie hat, will sie ausschöpfen und einen weiteren akademischen Grad, den Ph.D.,

(Doktor) draufsetzen. Danach wird das Paar wieder nach Pakistan zurückkehren. Ihre alte Stelle wurde freigehalten, aber es ist davon auszugehen, dass Amber mit ihren jetzt erworbenen Meriten auf der Karriereleiter schnell weiter nach oben steigen wird. Voraussichtlich wird sie sich mit Unternehmensbesteuerung befassen.

Die Studentin aus Pakistan ist für den multinational ausgerichteten Jean-Monnet-Professor ein Paradebeispiel für studentische Zusammenarbeit über real existierende Grenzen hinweg: rotchinesische Studierende büffeln über dem gleichen Lernstoff wie ihre taiwanesischen Kommilitonen; Inder und Pakistani vertiefen sich kollegial in gemeinsame Projekte, auch wenn ihre Heimatländer sich nicht ganz grün sind. Erleichternd kommt hinzu, dass die gemeinsame Sprache und Küche das studentische Leben außerhalb von Labor und Hörsaal erleichtert.

„Ihr müsst selbstbewusster sein“

Keine Sekunde bereut Amber ihre Entscheidung für Pforzheim, die sie über den Deutschen Akademischen Austauschdienst in die Wege geleitet und durch persönliche Interviews im Vorfeld bestätigt gesehen hat. Nur eines begreift sie nicht, wenn sie an Deutschland und Pakistan denkt: „Ihr habt so gute Industrieprodukte, aber die sind zu wenig bekannt bei uns daheim. Da kennt man nur die Sachen aus Amerika. Ihr müsst selbstbewusster auftreten und Euch besser verkaufen.“

Olaf Lorch

ZUM THEMA

International Management

Der MBA-Studiengang wurde 1995 als erstes staatlich anerkanntes MBA-Programm (Master of Business Administration) einer deutschen Hochschule eingeführt. Bereits vor mehr als 30 Jahren wurden zwei wirtschaftswissenschaftliche Aufbaustudiengänge für Diplomingenieure an der damaligen Fachhochschule für Wirtschaft (FHW) an der Tiefenbronner Straße eingerichtet, die dem heutigen MBA-Programm zugrunde liegen. Der Stifterverband für die Deutsche Wirtschaft und der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) zeichneten im Jahr 2006 den Studiengang mit dem Qualitätslabel „Top Ten International Masters Degree Courses Made in Germany“ aus. Dem Pforzheimer Programm wurden „ein besonders innovatives Konzept, eine qualitativ hochwertige Lehre und eine überzeugende internationale Ausrichtung“ bescheinigt. 77 deutsche Hochschulen hatten 121 Bewerbungen abgegeben. Unter den besten zehn waren acht Universitäten und zwei Fachhochschulen. Die Gebühren von derzeit 3000 Euro pro Semester will der Leiter des MBA-Programms, Professor Dirk Wentzel, stützen auf den Regelsatz von 500 Euro plus 95 Euro Verwaltungsgebühr je Semester. Er fürchtet, dass der talentierte Nachwuchs aus aller Welt ausbleibt. Wentzel: „Ich will nicht die reichsten, sondern die besten Studenten.“ Dazu braucht er noch die Zustimmung eines Gremiums.

„Polo“ pendelt zwischen den Welten

Sie ist eine stolze Afrikanerin. Ihre „negritude“ bedeutet ihr viel. Aber mit ihren 21 Jahren ist sie auch schon so etwas wie eine Kosmopolitin – in der Elfenbeinküste daheim, in der Welt zu Hause. Die Rede ist von Paule-Odile Beke – von ihren Freunden kurz „Polo“ genannt.

Derzeit absolviert die junge Afrikanerin zwei Gast-Semester an der Hochschule Pforzheim. Denn ihren Stammsitz hat sie an der „Ecole de commerce“ im nordfranzösischen Rouen. Internationale Wirtschaft ist ihr Thema. Wenn sie in zwei Jahren mit dem Studium fertig ist, will „Polo“ Karriere machen; am liebsten in Toronto. Denn dort war sie auch schon. Die kanadische Globalisierungsmetropole gilt als erfolgreiches Modell multikultu-

rellen Zusammenlebens. Zunächst aber noch ist Pforzheim angesagt und die junge Afrikanerin – vital und kontaktfreudig – lässt keinen Zweifel, dass es ihr in der Goldstadt gut gefällt. Von den „Studis“ ist sie freudig aufgenommen worden, und wenn es um einen vergnüglichen Abend im „plus“ oder anderswo geht, lässt „Polo“ nichts anbrennen. Verstört hat sie allein die Erkenntnis, „dass die Geschäfte hier so früh zu machen“.

Paule Odile Beke verkörpert in geradezu idealer Weise den Typ der jungen, modernen Afrikanerin. Selbstbewusst und ehrgeizig, lebensfroh und stets positiv im Denken. Das fällt der jungen Studentin auch deswegen leicht, weil sie in privilegierten Verhältnissen aufgewachsen ist. Nach dem frühen



Rollenwechsel II: Der „Stammsitz“ von „Polo“ ist Rouen; in Pforzheim ist sie Gast. Foto: Seibel

Tod des Vaters meist im Familienland des Onkels unterwegs, hat sie einige Jugendjahre in Israel ver-

bracht, wo der Onkel die Elfenbeinküste als Botschafter vertrat. Später Belgien, dann wieder Abidjan, wo die Mutter lebt, und nun Paris – das sind die Stationen auf „Polos“ jungem Lebensweg.

Die Pendlerin zwischen den Welten ist für die zwei Gast-Semester an der Pforzheimer Hochschule gut gerüstet, hat sie doch schon auf dem Gymnasium in der Elfenbeinküste deutsche Sprachkurse belegt. Noch vier Monate wird sie mit ihren Hotpants den Studenten die Augen verdrehen, dann kehrt „Polo“ wieder an ihre französische Hochschule zurück.

Und möglicherweise wird man sie eines Tages als Wirtschafts-Attachée der Elfenbeinküste in Toronto finden.

amk

Bulle, Bär und Kamel

Wirtschaftsjournalist Frank Lehmann erklärt beim Studium generale das Tierleben an der Börse

PZ-MITARBEITER
THOMAS HARTMANN

PFORZHEIM. Einmal mehr überrascht das Besucherinteresse beim Studium generale an der Hochschule Pforzheim: Zum Vortrag des Börsenexperten Frank Lehmann kommen vor allem Gasthörer aus Pforzheim und dem Umland. Die BWL-Studenten und deren Professoren bilden am Mittwochabend fast eine Minderheit im Walter-Witzenmann-Hörsaal.

Ein Buch mit sieben Siegeln?

Die Börse – für Nicht-Insider ein Buch mit sieben Siegeln? Die von Professor Christa Wehner vom Studium-generale-Team aufgeworfene Unsicherheit begleitet den Vortrag von Lehmann. Der Wirtschaftsjournalist kokettiert nicht umsonst damit, dass sich „seine“ Börsensendung in der ARD um kurz vor 20 Uhr den Sendepult mit windigen Wetterprognosen teilen müsse. „Das Wetter stimmt zu 90 Prozent, das Börsenwet-



Populär dank seiner unverblühten Kommentare zum Thema Börse für die Fernsehzuschauer: Frank Lehmann. Foto: Hartmann

ter ist zu 80 Prozent der Bauch“, befindet Lehmann. Sich selbst bezeichnete Lehmann als „Beobachter, nicht Experte“, obgleich er bis Ende 2006 viele Jahre in leitender Funktion die

Wirtschaftsberichterstattung des öffentlich-rechtlichen Fernsehens prägte. Die Vorsicht zieht sich durch einen Vortrag, den der Journalist mit zahlreichen Bildern professionell

und unterhaltend führt. Eher selten sind Thesen zu hören, die Lehmann mit einem Ausrufezeichen versieht. Beispiel: „Der Faktor Kapital hat in unserer Gesellschaft einen hohen Stellenwert erreicht, der noch weitergehen wird.“

Schon blendet Lehmann wieder um und erklärt die Symbioten für steigende (Bulle) und sinkende (Bär) Kurse. „Und nicht zu vergessen ist der Privatleger: Das Kamel“ – einmal mehr amüsiert sich das Publikum hörbar.

Nur auf Irrationales ist Verlass

Doch der Wirtschaftsjournalist widmet sich auch einigen aktuellen finanzpolitischen Themen. „Die Krise im Bankengeschäft seit Juni 2007 lähmt das zentrale Nervensystem der Wirtschaft“, bemerkt Lehmann. Er erklärt, weshalb „die Zentralbanken mit einem riesigen Feuerwehrschauch Geld in das System hineinpumpt“ hätten. „Das hat es seit 30 Jahren nicht mehr gegeben“,

schließt er seine Analyse. Im weiteren Verlauf lädt der Referent seine Zuhörer dazu ein, „mit mir eine Strategie zu entwickeln, wie ich mit meinem Geld umgehen sollte.“ Die Besucher verlassen den Hörsaal jedenfalls mit einer Erkenntnis: An der Börse ist meistens doch nur auf das Irrationale Verlass.

ZUR PERSON

Frank Lehmann

Im Alter von 64 Jahren verschwand Frank Lehmann Ende 2006 von den Bildschirmen. Bis dahin hatte der Betriebswirt fast 30 Jahre beim Hessischen Rundfunk über das Wirtschaftsgeschehen berichtet, seit 1989 moderierte er regelmäßig die Börsen-Berichterstattung in der ARD. Weithin bekannt wurde Lehmann, als er die Sendung „Börse im Ersten“ initiierte und bei einem Millionenpublikum etablierte. Der gelernte Industriekaufmann ist verheiratet und hat drei Kinder.

ol